



Holger Langlotz

Praktikum erfolgreich!

**Von der ersten Idee über
die richtige Bewerbung
bis zum wertvollen
Arbeitszeugnis und
darüber hinaus**

Holger Langlotz
PRAKTIKUM ERFOLGREICH!

Holger Langlotz

Praktikum erfolgreich!

**Von der ersten Idee über
die richtige Bewerbung
bis zum wertvollen
Arbeitszeugnis und
darüber hinaus**

Tectum

Holger Langlotz
Praktikum erfolgreich!
Von der ersten Idee über die richtige Bewerbung
bis zum wertvollen Arbeitszeugnis und darüber hinaus
Tectum Verlag Marburg, 2016
ISBN 978-3-8288-6452-8
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3739-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Lektorat: Volker Manz

Coverabbildung: suze / photocase.de

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	11
1. Bedeutung und Nutzen von Praktika	13
2. Der richtige Zeitpunkt für das erste Praktikum	27
3. Auswahlstrategie definieren und Praktika konsistent aufeinander abstimmen	31
4. Praktikumsstellen finden	41
4.1 Ausgeschriebene Praktika	42
4.2 Initiativbewerbung	45
4.3 Kontakte zu Unternehmensvertretern	49
Exkurs: Der Bewerbungsflyer	57
5. Geeignete Praktikumsstellen auswählen	63
6. Die erfolgreiche Bewerbung	75
6.1 Der Bewerbungsprozess im Überblick	76
6.2 Anforderungen ermitteln und Eignung prüfen	81
6.3 Bewerbungsunterlagen erstellen	85
6.3.1 Lebenslauf	88

Exkurs: Das Bewerbungsfoto	106
6.3.2 Anschreiben	108
6.3.3 Zeugnisse und ähnliche Dokumente	123
Exkurs: Die persönliche (Bewerbungs-)Website	126
6.4 Einladung zum persönlichen Gespräch	129
6.5 Das Bewerbungsgespräch	132
6.5.1 Vorbereitung und Anreise	135
6.5.2 Begrüßung und Vorstellung der Unternehmensvertreter	142
6.5.3 Persönlichkeit des Bewerbers	145
6.5.4 Fachfragen und Fallstudien	165
6.5.5 Diskussion der Praktikumsstelle	175
6.5.6 Diskussion offener Fragen des Bewerbers und Verabschiedung	176
6.6 Vertragsangebot	180

7. Das Praktikum erfolgreich gestalten – für sich und das Unternehmen **187**

7.1 Vorbereitung	188
7.2 Aufbau persönlicher Beziehungen	190
7.3 Zusammenarbeit mit den Kollegen	193
7.4 Inhaltliche Qualität der Arbeit	198
7.5 Teilnahme an Meetings	212
7.6 Maximierung des persönlichen Lerneffekts	214

8. Zeugnis	225
9. Langfristig vom Praktikum profitieren	231
10. Ergänzungen zum Praktikum	237
11. Besonderheiten von Auslandspraktika	243

*Der Autor bedankt sich bei Jennifer Breuer,
Patricia Runde und Hans-Georg Haußmann
für die fachliche Unterstützung dieses Buchprojekts.*

Hinweis zur Geschlechtsneutralität: Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung und leichten Lesbarkeit des Texts wird in vorliegendem Buch auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung von Begriffen wie Student/in, Praktikant/in, Bewerber/in verzichtet. Entsprechende Begriffe und Aussagen sind ausdrücklich geschlechtsneutral zu verstehen, sofern nicht explizit auf ein Geschlecht Bezug genommen wird.

Vorwort

Die Fragen vieler Studierender zum Thema Praktikum ähneln sich sehr und scheinen sich in den letzten Jahren kaum verändert zu haben. Dies zeigen zahlreiche Mentoring-Gespräche sowie Unterhaltungen mit Praktikanten meiner Abteilung. Typische Fragen lauten: Was nützt mir ein Praktikum? Soll ich ein Praktikum oder mehrere Praktika während des Studiums absolvieren? Welcher Zeitpunkt ist hierfür der richtige? Wie lange sollte ein Praktikum idealerweise dauern? Wie finde ich heraus, welches Praktikum für mich geeignet ist? Wie sind die Bewerbungsunterlagen zu gestalten? Was erwartet mich in einem Bewerbungsgespräch? Wie kann ich mich schnell in die neue Arbeitsumgebung, die neue Aufgabe und den neuen Kollegenkreis einfinden? Was erwarten Vorgesetzte und Kollegen von mir als Praktikant? Wie stelle ich sicher, dass ich im Praktikum so viel wie möglich lerne? Wie kann ich das Praktikum langfristig auf meinem weiteren Karriereweg nutzen?

Es wird schnell klar, dass sich die Fragen keineswegs nur um den Bewerbungsprozess drehen, sondern ein weitaus breiteres Spektrum abdecken. Da mir kein Ratgeber bekannt ist, der das Thema Praktikum umfassend betrachtet und Tipps für alle relevanten Aspekte im Praktikumskontext gibt, habe ich mich entschlossen, das vorliegende Buch zu verfassen. Es unterschei-

det sich deutlich von der Vielzahl an Bewerbungsratgebern, die sich auf einen – wenn auch wichtigen und daher hier ebenfalls ausführlich behandelten – Aspekt beschränken, alle anderen Themenfelder jedoch ausklammern. Es soll Studenten aller Fachrichtungen als ganzheitliche Informationsquelle auf dem erfolgreichen Weg zum und durch das Praktikum dienen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern eine interessante Lektüre und viel Erfolg auf der spannenden Reise durch das Studium ins Berufsleben.

Holger Langlotz

1 ■ Bedeutung und Nutzen von Praktika

Praktika sind – neben den akademischen Leistungen, der Auslandserfahrung und dem gesellschaftlichen Engagement – in der Regel ein wesentliches Auswahlkriterium bei der Bewerbung um attraktive Arbeitsplätze nach dem Studium. Je nach Studiengang und angestrebter Tätigkeit wird häufig vorausgesetzt, dass der Kandidat während seines Studiums nicht nur ein, sondern mehrere Praktika absolviert hat. Eine häufig genannte Untergrenze sind drei Praktika, wobei die jeweilige Dauer im Allgemeinen drei Monate nicht unterschreiten sollte.

Dementsprechend ist es heutzutage für Studenten fast aller Fachrichtungen gang und gäbe, während ihres Studiums mindestens ein, in der Regel jedoch mehrere Praktika zu absolvieren. Waren Praktika bis vor einigen Jahren noch ein Differenzierungsmerkmal im Lebenslauf, sind sie heute eine unverzichtbare Bedingung, werden wie selbstverständlich erwartet und sind damit schlicht erforderlich auf dem Weg ins Berufsleben. Umso mehr stellt sich die Frage, unter welchen Voraussetzungen Praktika einen echten Mehrwert für den Studenten stiften und zur Differenzierung von der Masse beitragen können.

Entscheidend ist hierfür weniger, die Anzahl der Praktika oder deren Dauer zu maximieren. Vielmehr geht es insbesondere um die Qualität der einzelnen Praktika. Diese ergibt sich primär aus den im Praktikum übernommenen Tätigkeiten, also aus den Anforderungen und dem Schwierigkeitsgrad sowie der übernommenen Verantwortung und Selbstständigkeit bei der Bearbeitung der Aufgaben. Darüber hinaus kann die Qualitätswahrnehmung eines Praktikums zusätzlich durch das Ansehen des Unternehmens, bei dem es absolviert wurde, und den Standort – insbesondere wenn es sich um ein Auslandspraktikum handelt – beeinflusst werden.

Mindestens ebenso wichtig ist, dass die absolvierten Praktika zur Persönlichkeit des jeweiligen Studenten und zur Ausrichtung seines Studiums passen. Es gilt somit, sich zunächst selbst zu fragen: Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Welche Ziele möchte ich erreichen? Denn nur, wenn Praktika zum jeweiligen Individuum passen, können sie einen echten Beitrag zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Erreichung individueller Zielen leisten. Schließlich hat auch die Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt letzten Endes viel mit Identität und Selbstbewusstsein zu tun.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich idealerweise fast wie von selbst, dass die Tätigkeiten und damit die in den Praktika gesammelten Erfahrungen im Einzelnen sowie in ihrer Gesamtheit zum Jobprofil der Stelle passen sollten, die beim Einstieg in das Berufsleben angestrebt wird. Praktika, die sozusagen wie ein roter Faden zu der zu besetzenden Position führen, sind ein echtes Differenzierungsmerkmal gegenüber Mitbewerbern.

Bleibt noch die Frage zu klären, weshalb Unternehmen bei der Besetzung offener Stellen so viel Wert auf Praktika legen. Die Antwort ist simpel: Viele für das Berufsleben wesentliche Kennt-

nisse und Erfahrungen lassen sich schlicht und einfach nur durch Praxiserfahrung »on the job« – während des Studiums also fast ausschließlich im Rahmen von Praktika – erwerben. Allgemein gesprochen dreht es sich dabei im Wesentlichen um die Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts durch praktische Einblicke in das allgemeine Berufsleben, konkrete Tätigkeiten und ein Unternehmen, die sich nur durch die aktive Mitarbeit in einem beziehungsweise dem jeweiligen Unternehmen erlangen lassen, während sie Außenstehenden verwehrt bleiben. Entsprechend lohnt es sich für jeden Studenten, sich frühzeitig mit dem Thema Praktikum zu befassen.

Ausgehend von dieser allgemeinen, noch sehr vagen Schilderung des Nutzens von Praktika lassen sich zahlreiche potenzielle Vorteile für Studenten konkret benennen, die im Folgenden detailliert dargestellt werden.



Abbildung 1: Nutzen und Ziele von Praktika

Kennenlernen allgemeiner Gepflogenheiten in der Geschäftswelt

Ein Teil der Intention eines Praktikums sollte immer darin bestehen, durch die temporäre Mitarbeit in einem Unternehmen allgemeine Gepflogenheiten und Umgangsformen in der Geschäftswelt kennenzulernen. Hierunter fallen insbesondere die Zusammenarbeit mit Vorgesetzten, Kollegen und Kunden. Dabei lassen sich eine Sensibilität und situative Anpassungsfähigkeit entwickeln, die einem das künftige Agieren in der Berufswelt erleichtern.

Beispielsweise erscheint es sinnvoll, sich bereits während des Studiums im Rahmen von Praktika mit Arbeits- und Entscheidungsprozessen sowie Hierarchieebenen in Unternehmen vertraut zu machen: Welche Funktionen, Gremien und Hierarchien gibt es? Welche Gremien beziehungsweise welche Personen treffen welche Entscheidungen? Wie läuft die formelle und informelle Kommunikation innerhalb eines Unternehmens sowie mit externen Partnern, beispielsweise Kunden und Lieferanten, ab?

Derartige praktische Kenntnisse erleichtern den späteren Jobeinstieg deutlich, da sie die Attraktivität eines Kandidaten für rekrutierende Unternehmen immens steigern.

Ergänzung theoretischen Studienwissens

Studieninhalte beziehungsweise das im Rahmen eines Studiums vermittelte Wissen sind in der Regel überwiegend theoretischer Natur und nicht selten nur eingeschränkt praxisorientiert. Daher ist es zur Vorbereitung auf den späteren Berufseinstieg sinnvoll, das im Studium erlernte theoretische Wissen durch praktische Erfahrungen in Unternehmen zu ergänzen.

Ein Praktikum bietet zum einen die Möglichkeit, theoretisch erlerntes, fachspezifisches Wissen praktisch anzuwenden beziehungsweise dessen Anwendung in der Praxis zu erleben, was unausweichlich eine Festigung und Erweiterung des fachspezifischen Wissens mit sich bringt. Zum anderen werden in der Praxis die oft komplexen Zusammenhänge zwischen Themen deutlich, die im Studium in separaten Fächern isoliert vermittelt werden. Auf diese Weise führen praktische Erfahrungen zu einem besseren Verständnis der gesamten Materie – Theorie und Praxis ergänzen sich.

Abgleich von Tätigkeitsprofilen mit den eigenen Interessen, Präferenzen und Jobvorstellungen

Ist die Arbeit an einem Thema, das in der Theorie des Studiums oder bei der Lektüre der Presse interessant erscheint, in der Praxis ebenso spannend? Durch die Mitarbeit im jeweiligen Fachbereich eines Unternehmens kann diese Frage bestmöglich beantwortet werden. Während eines Praktikums lässt sich somit am besten feststellen, ob die jeweilige Thematik, die Arbeitsinhalte und die Aufgaben eines Fachbereichs beziehungsweise einer Abteilung den eigenen Vorstellungen von einer langfristig interessanten und erfüllenden Tätigkeit entsprechen.

Zwar liegt es in der Natur der Sache, dass die Arbeitsinhalte eines Praktikanten aufgrund des weniger fundierten Wissens und der geringeren Erfahrung im jeweiligen Aufgabenbereich in der Regel zumindest teilweise von denen der fest angestellten Kollegen abweichen. Dennoch lässt sich anhand der selbst abgearbeiteten Aufgaben und der über die Tätigkeit der fest angestellten Kollegen gesammelten Eindrücke sehr gut herausfinden, ob die jeweilige Tätigkeit auch langfristig den eigenen Erwartungen und Vorlieben entspricht.

Unternehmen als potenziellen Arbeitgeber kennenlernen

Im Rahmen eines Praktikums lernt man ein Unternehmen mit seiner spezifischen Kultur im Arbeitsalltag kennen. Konkret erlebt man zum Beispiel die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen und über Hierarchiegrenzen hinweg, gewinnt Einblicke in die Personalentwicklung sowie die typischen Karrierewege und lernt die Prozesse der Entscheidungsfindung kennen. Dabei wird man automatisch feststellen, ob man sich im jeweiligen Umfeld wohlfühlt und sich das Arbeiten in diesem Kontext dauerhaft vorstellen kann, das heißt, ob eine Festanstellung gegebenenfalls infrage käme.

Abgesehen von der pauschalen Beantwortung dieser Fragestellung lassen sich, wenn man einzelne Aspekte des Arbeitsumfelds und der Unternehmenskultur auf ihre Kompatibilität mit den eigenen Präferenzen hin überprüft, Rückschlüsse darauf ziehen, welche Aspekte beziehungsweise Ausprägungen allgemein zur eigenen Persönlichkeit passen. Im Bewerbungsprozess für andere Praktika oder Festanstellungen können diese Kriterien geschickt abgefragt und zur Entscheidungsfindung genutzt werden, was das Risiko, einen Arbeitsplatz anzunehmen, in dem man sich dann nicht wohlfühlt, deutlich reduziert.

Darüber hinaus lassen sich zumindest einige Aspekte der Unternehmenskultur mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Unternehmen ähnlichen Typs verallgemeinern. Start-ups werden beispielsweise stärker von Unternehmergeist und einer umsetzungsorientierten, hemdsärmeligen Mentalität geprägt sein als Großkonzerne, für die eine stärkere Orientierung an Hierarchien und Prozessen typisch erscheint. Entsprechend lässt sich durch Praktika auch herausfinden, welcher Unternehmenstyp den eigenen Vorlieben am ehesten entspricht – insbesondere, wenn im

Laufe des Studiums Praktika bei verschiedenen Unternehmen absolviert werden.

Knüpfen von Kontakten und Aufbau eines Netzwerks

Ein Praktikum bietet die Chance, ein Unternehmen und dessen Mitarbeiter kennenzulernen. Zudem ergeben sich je nach Praktikum auch Kontakte außerhalb des Unternehmens. Beispielsweise lassen sich auf Messen, Kongressen oder Schulungen, die im Rahmen eines Praktikums besucht werden, Kontakte zu Mitarbeitern anderer Unternehmen der gleichen und verwandter Branchen knüpfen oder Kontakte zu Menschen herstellen, die im gleichen oder in verwandten Tätigkeitsfeldern arbeiten. Ebenso kann es im Rahmen der täglichen Arbeit im Praktikum je nach Tätigkeitsfeld gegebenenfalls zur Interaktion mit Kunden, Lieferanten, Kooperationspartnern oder Kapitalgebern kommen. Die so gewonnenen Kontakte sind unter Umständen eine wertvolle Ressource für den weiteren Karriereweg.

Zum einen lässt sich eventuell ein Mentor gewinnen, der bei der allgemeinen Karriereplanung, der Auswahl künftiger Praktika und der ersten Festanstellung, bei der Wahl von Studienschwerpunkten oder bei Abschlussarbeiten beratend zur Seite steht. Oft finden solche Mentoring-Beziehungen rein informell aufgrund der während eines Praktikums aufgebauten persönlichen Beziehung statt. Manche Unternehmen bieten jedoch auch entsprechende organisierte Mentoring-Programme, etwa im Rahmen eines Talent-Pools (siehe unten), wobei grundsätzlich beide Formate den gleichen Nutzen bringen können.

Darüber hinaus lassen sich Kontakte, die in einem Praktikum geknüpft worden sind, später gegebenenfalls bei der Jobsuche vorteilhaft einsetzen. Denn ein Fürsprecher im Unternehmen, der eine Bewerbung unterstützt, oder ein ehemaliger Kollege,

der von einer noch nicht offiziell ausgeschriebenen Stelle erzählt, auf die man sich womöglich exklusiv bewerben kann, können sprichwörtlich Gold wert sein.

Nicht zu unterschätzen sind auch die möglichen Vorteile eines eigenen Branchennetzwerks, auf das man bereits beim Jobeinstieg zurückgreifen kann. Ein solches Netzwerk lässt sich bei Bedarf beispielsweise zur schnellen und unbürokratischen Klärung fachlicher Fragen oder zum Erfahrungsaustausch und Best-Practice-Sharing nutzen.

Aufnahme in Talent-Pools und erleichterter Zugang zu offenen Stellen

Gute Praktikanten können gefragte künftige Mitarbeiter sein. Nicht nur, dass das Unternehmen ehemalige Praktikanten bereits über einen längeren Zeitraum im Arbeitsalltag beobachten und so die Qualität von deren Arbeit testen konnte. Auch lässt sich während des Praktikums bereits feststellen, wie der Praktikant gegebenenfalls mit Konflikt- und Stresssituationen umgeht und ob er zur Unternehmenskultur passt. Darüber hinaus kennt ein ehemaliger Praktikant die internen Abläufe im Unternehmen und im Idealfall auch die Arbeitsabläufe der betreffenden Abteilung bereits, was die Einarbeitungszeit verkürzt.

Daher sprechen Unternehmen beziehungsweise die jeweiligen Vorgesetzten aus dem Praktikum ehemalige Praktikanten, die während des Praktikums mit fachlicher Leistung und Teamfähigkeit überzeugen konnten, oft aktiv an, wenn sie offene Stellen zu besetzen haben. In seltenen Fällen kann es nach einem Praktikum sogar zu einem verbindlichen Angebot für eine Festanstellung nach dem erfolgreich absolvierten Studium kommen.

Zum Zweck der Praktikantenbindung nehmen einige Unternehmen gute Praktikanten in sogenannte Praktikantenbindungsprogramme, häufig auch als Talent-Pools bezeichnet, auf. Diese dienen Unternehmen als Rahmen, um mit vielversprechenden ehemaligen Praktikanten in Kontakt zu bleiben und zu gegebener Zeit unter ihnen potenzielle Mitarbeiter anzuwerben. Entsprechend werden Talent-Pool-Mitglieder oft direkt angesprochen, wenn eine passende offene Stelle zu besetzen ist.

Solche Praktikantenbindungsprogramme sind überwiegend eine Art Stipendienprogramm mit ausschließlich ideellen Förderangeboten. Die Förderung kann beispielsweise in einem strukturierten Mentoring-Programm oder in praxisrelevanten Seminaren, häufig im Bereich der Soft Skills, bestehen. Typische Themenfelder für solche Schulungen sind etwa Präsentationskompetenz, Projektmanagement und Zeitmanagement.

Sammlung von Erfahrung in Bewerbungsprozessen

Unabhängig von Kontakten, der Mitgliedschaft in Talent-Pools oder der bevorzugten Ansprache bei der Besetzung offener Stellen wird früher oder später, von wenigen Ausnahmen abgesehen, so gut wie jeder Student einen Bewerbungsprozess für eine Festanstellung durchlaufen müssen. Und wie immer gilt auch hier: Übung macht den Meister.

Wer also bereits über Vorerfahrung verfügt, hat sicherlich einen Vorteil gegenüber unerfahreneren Konkurrenten. Entsprechend bietet die Bewerbung auf ein Praktikum die wertvolle Gelegenheit, sich mit den üblichen Gepflogenheiten in Bewerbungsprozessen vertraut zu machen. Denn Bewerbungsprozesse für Praktika und die zugehörigen Bewerbungsgespräche unterscheiden sich in ihrer grundsätzlichen Struktur häufig nur unwesentlich von Fällen, in denen es um eine Festanstellung geht.

Allerdings ist der Auswahlprozess für eine Festanstellung in der Regel umfangreicher und die Auswahlmaßstäbe sind strenger.

Insbesondere das Auftreten im Bewerbungsgespräch, das unerfahrenen Bewerbern häufig Probleme bereitet, lässt sich im Zuge der Praktikumsbewerbung hervorragend trainieren. Wer im Rahmen seiner Praktikumsbewerbungen bereits das eine oder andere Jobinterview absolviert hat, ist somit klar im Vorteil. Er kennt die üblichen Abläufe und Standardfragen, weiß, wie in welcher Situation zu reagieren ist, und tritt seinem Gesprächspartner wohl sicherer und gelassener – und damit überzeugender – gegenüber.

Erwerben praktischer Zusatzqualifikationen

Praktika, die inhaltlich außerhalb des Themenschwerpunkts des eigenen Studienfachs angesiedelt sind, bieten eine wenig genutzte Gelegenheit, die eigene Qualifikation in fachfremden Bereichen zu ergänzen. Beispielsweise sind Mediziner mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen gefragte Fachkräfte im Bereich Gesundheitsmanagement. Mediziner, die sich für eine derartige Tätigkeit interessieren, könnten daher während des Studiums etwa ein Praktikum in der kaufmännischen Verwaltung, beispielsweise in der Controlling-Abteilung eines Krankenhausbetreibers, absolvieren, um sich entsprechende Praxiserfahrung anzueignen. Umgekehrt könnten Studenten der Betriebswirtschaftslehre, die sich für das Gesundheitsmanagement interessieren, ein Praktikum in einer operativen Tätigkeit in diesem Bereich, zum Beispiel als Pflegekraft in einem Krankenhaus, in Erwägung ziehen. Um später aus solchen Blicken über den Tellerrand einen entscheidenden Nutzen ziehen zu können, sollten derartige Praktika jedoch sehr gut auf das angestrebte Tätigkeitsfeld abgestimmt sein.

Diese Auflistung möglicher Ziele beziehungsweise Nutzen von Praktika mag sich noch fortsetzen lassen, gibt in dieser Form aber einen guten Überblick über die wesentlichen relevanten Aspekte. Der Vollständigkeit halber seien nachfolgend noch zwei weitere Stichworte genannt, die immer wieder als Argumente für Praktika ins Feld geführt werden. Jedoch sind sie eher als Beiwerk oder Konsequenz von Praktika anzusehen und sollten bei der Entscheidung für ein Praktikum nicht im Zentrum der Überlegungen stehen.

Geld verdienen

Die monetäre Entlohnung sollte bei der Entscheidung für einen Praktikumsplatz nicht die Hauptrolle spielen, stellt in der Praxis jedoch für viele Studenten ein wesentliches Auswahlkriterium dar. Deutlich entscheidender für die Qualität eines Praktikumsplatzes ist der zu erwartende Erfahrungszuwachs beziehungsweise das Lernpotenzial, das die Stelle verspricht. Teilweise ist es auch so, dass Stellen, in denen die Praktikanten einen großen Teil der Arbeitszeit mit dem Abarbeiten von Routineaufgaben verbringen, etwas besser bezahlt sind als solche, bei denen mehr Raum bleibt, den erfahrenen Kollegen über die Schulter zu schauen, und somit eher das Lernen im Vordergrund steht. Leider ist dieser Zusammenhang keineswegs allgemeingültig, sodass jede Praktikumsstelle, was ihr Potenzial und die Angemessenheit der Vergütung betrifft, individuell eingeschätzt werden muss.

Dies vorweggeschickt, bleibt trotzdem festzustellen, dass Geld insbesondere für Studenten stets ein knappes Gut ist. Und wer als Praktikant etwas für ein Unternehmen tut, der darf auch eine angemessene Gegenleistung erwarten. Die Bandbreite der Praktikumsvergütungen ist recht groß und liegt je nach Studienfach und -fortschritt, Tätigkeit und Branche zwischen circa 300

und 2.500 Euro im Monat, wobei dreistellige Euro-Beträge deutlich überwiegen. Zu beachten ist, dass in Deutschland auch für Praktikanten die Mindestlohnregularien gelten, was die Praktikumsvergütung in vielen Fällen deutlich aufgewertet hat. Ausgenommen hiervon sind jedoch Pflichtpraktika, Praktika mit einer Dauer von bis zu drei Monaten sowie Personen unter 18 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Da an dieser Stelle keine Rechtsberatung geleistet werden kann und soll, sei für weiterführende Informationen auf das Mindestlohngesetz in der jeweils gültigen Fassung verwiesen.

Es wird deutlich, dass sich mit einem entsprechenden Ferienjob in vielen Fällen wohl mehr verdienen lässt als mit einem Praktikum – jedenfalls dann, wenn die Mindestlohnregularien nicht greifen. Demgegenüber steht, dass ein Praktikum für die spätere Karriere in der Regel sicherlich deutlich förderlicher ist und sich in der Zukunft, sprich beim Jobeinstieg, entsprechend auch in Euro und Cent niederschlagen sollte.

»Lebenslauftuning«

Teilweise ist zu hören, dass Praktika nach ihrer (vermeintlichen) »Werbewirksamkeit« im Lebenslauf ausgesucht werden. Im Vordergrund stehen dann die Strahlkraft der Unternehmensmarke sowie eine möglichst klangvolle oder gerade im Trend liegende Stellen- beziehungsweise Tätigkeitsbezeichnung. Selbstverständlich können solche Kriterien mit der tatsächlichen Qualität eines Praktikums korrelieren, müssen dies jedoch nicht zwangsläufig.

Entsprechend sind nicht eine Marke oder dergleichen, sondern insbesondere die Möglichkeiten zur Erweiterung des eigenen Erfahrungshorizonts zur Bewertung eines Praktikumsplatzes heranzuziehen. Denn letztlich sind es die gesammelten praktischen Erfahrungen, die einem künftig im Job und auch in einem